Das Buch

Bei ihrer ersten Begegnung in der Bar eines Luxushotels hält der attraktive Millionär John die schöne Lizzie Aitchison irrtümlicherweise für eine Edelprostituierte. Lizzie lässt ihn in dem Glauben und beginnt ein aufregendes Spiel. Bei einem Drink kommen die beiden ins Gespräch und Lizzie wird zu »Bettie«, einem hochbezahlten Callgirl. Die beiden verbringen eine aufregende Nacht in Johns Hotelzimmer. Lizzie gibt sich ganz den Wünschen und dominanten Fantasien ihres »Klienten« hin und geht immer mehr in ihrer »Bettie«-Rolle auf. Doch was wird passieren, wenn John die Wahrheit herausfindet?

Die Autorin

Portia da Costa begann 1984 mit dem Schreiben erotischer Bücher und gewann bereits mehrere Preise. Sie lebt in West Yorkshire.

Lieferbare Titel

Im Bann geheimer Wünsche

Portia da Costa

Plötzlich Callgirl

Erotischer Roman

Aus dem Amerikanischen
von André Peter

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
THE ACCIDENTAL CALL GIRL

Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Holmen Book Cream* liefert
Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Vollständige deutsche Taschenbuchausgabe 12/2014
Copyright © 2013 by Portia da Costa
Copyright © 2014 der deutschen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Printed in Germany 2014
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
unter Verwendung von © shutterstock/Maksim Shmeljov
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-54577-9

www.heyne.de

Gewidmet der wahren Mulder –
einer schmerzlich vermissten Katzenfreundin

1

Gestatten, John Smith

Wie ein Gott sah er aus, dieser Mann am Ende der Bar. Wie ein wirklicher und wahrhaftiger Gott. Das Licht des Halogenspots über ihm machte aus seinem blonden Haar so etwas wie einen Heiligenschein. Ein atemberaubender Effekt. Lizzie konnte den Blick einfach nicht abwenden.

Hoppla! O nein! Jetzt schaute er doch tatsächlich plötzlich in ihre Richtung. Da Lizzie sich seinem prüfenden Blick unmöglich stellen konnte, konzentrierte sie sich ganz auf ihr Glas. Sie trank Tonic – ein bisschen langweilig zwar, aber damit war sie auf der sicheren Seite. Schließlich hatte sie in ihrem Leben schon genügend verrückte Dinge angestellt – sowohl in nüchternem als auch in angetrunkenem Zustand. Aber heute war sie allein und absolut nicht in Stimmung für irgendwelche ausgefallenen Spinnereien. Eigentlich sollte sie mit ihren Mitbewohnern Brent und Shelley und ein paar anderen Freunden auf einer Geburtstagsparty im Ballsaal des Waverly Grange Hotels sein. Doch dort fühlte Lizzie sich so fehl am Platz, sodass sie ziemlich schnell die Flucht ergriffen hatte. Das Geburtstagskind war ein Mädchen aus durchaus gehobenen Kreisen, das sie eigentlich gar nicht richtig kannte. sie hatten sich in dem Jahr an der Uni kennengelernt, ohne eine wirklich tiefe Freundschaft zu schließen. Nachdem sie die Blicke einiger weiblicher Gäste auf sich gezogen hatte, die sich

eindeutig fragten, was sie dort zu suchen hatte, und einige Männer schon auf dem Sprung gewesen waren, sie anzuquatschen, hatte Lizzie sich schließlich weggeschlichen und war an die Bar des Hotels gegangen. Dort herrschte zwar auch eine merkwürdige Atmosphäre, sie hatte gleichzeitig aber etwas latent Verheißungsvolles.

Noch einmal zu ihm hinschauen oder nicht, das war hier die Frage. Sie wollte gern. Der Mann war wirklich scharf, auch wenn er nicht unbedingt ihrem normalen Typ entsprach – was immer für ein Typ Mann das auch war. Langsam, ganz langsam drehte sie ihren Kopf ein paar Zentimeter zur Seite, um den götter- oder wahlweise auch engelsgleichen Kerl aus den Augenwinkeln heraus anschauen zu können.

Mist, verdammter! Jetzt schaute er gerade nicht in ihre Richtung, sondern plauderte mit dem Barkeeper. Dabei lächelte der Mann so umwerfend, als würde er auf *ihn* und nicht auf eine der Frauen an der Bar stehen. Ob er schwul war? Spielte eigentlich keine Rolle. Schließlich wollte Lizzie nur den Anblick genießen. Und der Kerl war wirklich der reinste Augenschmaus.

Da der Fremde im Moment durch das Gespräch mit dem Barkeeper abgelenkt war, gönnte Lizzie sich eine volle visuelle Breitseite.

Blutjung war er nicht gerade. Vielleicht vierzig. Oder ein bisschen älter sogar? Goldblondes, gelocktes Haar, dicht und durchaus ein bisschen länger, als man es bei seinem Alter erwarten würde. Aber sehr gepflegt. Hinreißendes Gesicht, auch wenn seine Züge sich bei näherem Hinschauen als fast durchschnittlich bezeichnen ließen. Alles in allem aber hatte er etwas Undefinierbares an sich, das ihm das gewisse Etwas verlieh. Vielleicht seine Augen? Sie waren sehr hell und der Blick sehr stechend. Ja, es waren wahrscheinlich wirklich die Augen.

Selbst aus der Entfernung konnte Lizzie sehen, dass sie klar, wunderschön und unfassbar blau waren.

Oder war es vielleicht auch der Mund? Seine Lippen waren sehr lebhaft und voll, ja fast üppig. Normalerweise hätte das bei einem Mann schnell zweifelhaft wirken können, aber nicht bei ihm. Das Lächeln, das er dem Barkeeper zuwarf, erhellte geradezu den Raum. Und als er sich plötzlich leicht auf die Unterlippe biss, spürte Lizzie ein gewisses Kribbeln im Bauch. Ein Kribbeln, das sich etwas weiter unten fortsetzte.

Was er wohl für einen Körper hat?

Schwer zu sagen, wurde er doch teilweise verborgen von der Bar und den Menschen, die zwischen ihnen saßen. Doch wenn man von seiner allgemeinen Haltung ausging und die Eleganz in Betracht zog, mit der seine Hand das Glas zum Mund führte, dann wirkte er ungemein interessant. Natürlich könnte das zugegebenermaßen einfach nur Wunschdenken sein. Vielleicht war er ja doch nur ein untersetzter Typ mittleren Alters, der zufällig mit dem Gesicht eines gefallenen Engels gesegnet war und einfach nur einen sehr gut geschnittenen Anzug trug.

Genieß einfach nur das, was du sehen kannst, du Idiotin. Das ist sowieso alles, was du jemals zu Gesicht kriegen wirst. Du bist nicht hier, um irgendjemanden aufzureißen.

Als hätte er ihre Gedanken gehört, drehte der gefallene Engel sich in genau diesem Moment um und sah direkt zu ihr hin. Ganz unverstellt und ohne jedes Zögern starrte er sie in Grund und Boden. Der Blick war offen und entschlossen, und die samtenen Lippen waren zu einem leicht anzüglichen, aber dennoch dezenten Grinsen verzogen. Fast als wolle er sich präsentieren, rutschte er dann ein wenig auf seinem Barhocker nach hinten, sodass Lizzie endlich ein bisschen mehr von ihm sehen konnte.

Sie hatte genau richtiggelegen. Er *war* gut gebaut und fit. Und der Sitz seines Anzugs ließ eindeutige Schlüsse darauf zu, wie er wohl aussähe, wenn er ihn ausziehen und achtlos in eine Ecke werfen würde.

Die Versuchung, den Blick abzuwenden, war geradezu übermenschlich. Fast als würde sie direkt in die Sonne starren und Gefahr laufen, an ihrer Helligkeit zu erblinden. Doch Lizzie widerstand dem Drang und hielt seinem Blick stand. Dabei lächelte sie nicht, sondern versuchte nur, ihn so herausfordernd anzublicken, wie er sie ins Visier nahm. Die Belohnung bestand aus einem weiteren, alles erhellenden Lächeln seiner Lippen, das sich in den Augen widerspiegelte, und in einem kurzen Nicken.

»Für Sie, Miss.«

Die nur ein paar Zentimeter entfernte Stimme ließ Lizzie fast vom Stuhl fallen. Sie geriet tatsächlich ein wenig ins Schwanken und fluchte innerlich, während sie ihre Aufmerksamkeit von dem blauäugigen Teufelsengel hin zu dem recht leckeren, jungen Barmann lenkte, der direkt vor ihr stand.

»Äh … ja, danke. Aber ich habe nichts bestellt.«

Sie musste gar nicht erst fragen, von wem der Drink kam, der da auf einer weißen Serviette in einem schlichten, tiefen Glas vor ihr stand. Die klare Flüssigkeit füllte das Glas ungefähr vier Zentimeter hoch. Kein Eis, keine Limette, nichts. Einfach nur das, was auch er trank.

Lizzie starrte auf das Glas, während der Barkeeper sich grinsend entfernte. In einer stets gut gefüllten, schummrig beleuchteten Bar wie dieser musste er so ein Szenario wohl schon eine Million Mal durchgespielt haben. Die fast erlesene Atmosphäre machte diesen Ort zum idealen Platz für amouröse Vorstöße, Rückzüge und kleine, durch Alkohol erleichterte Mutproben.

Was zum Teufel war das nur für ein Zeug? Feuerzeugbenzin? Abflussreiniger? Ein Schierlingsbecher?

Nachdem Lizzie das Glas an die Lippen geführt und einen kleinen Schluck genommen hatte, musste sie innerlich nach Luft schnappen. Es war purer Gin und nicht der Wodka, mit dem sie eigentlich gerechnet hatte. Das schien für einen Mann ein merkwürdiges Getränk zu sein. Aber vielleicht war der Typ ja auch ein merkwürdiger Mann. Nachdem sie einen zweiten, sehr vorsichtigen Schluck genommen hatte, stellte sie das Glas behutsam zurück auf den Tresen und drehte sich zu dem Fremden um.

Seine Augen waren immer noch auf sie gerichtet, und er schien sie mit einem leichten Heben seiner Augenbrauen fragen zu wollen, wie ihr sein Präsent gefiel. Lizzie war nicht ganz sicher, was sie zu dem Drink sagen sollte, nickte aber in seine Richtung, nahm das Glas erneut auf und prostete ihm zu.

Er legte noch ein paar Watt auf sein strahlendes Lächeln drauf und erwiderte ihre Geste. Dann deutete er mit einer weiteren eleganten Einlage seiner Körpersprache – ein Schieflegen des Kopfes und ein kurzes Heben der Schultern – an, dass sie sich doch zu ihm setzen sollte. Um es ein bisschen eindeutiger zu machen, klopfte er auf den leeren Barhocker neben sich.

Hierher, Kessi! Ganz so als wäre er ein Alpha-Hund, der seine läufige Hündin zu sich ruft.

Leck mich!

Noch bevor sie sich zurückhalten oder überhaupt nur darüber nachdenken konnte, was sie da eigentlich tat, wiederholte sie genau das, was er eben selbst getan hatte.

Hierher, Fido! Komm!

Es entstand eine winzige Pause, in der die außergewöhnli-

chen Augen des Mannes sich weiteten. Lizzie erkannte sowohl eine leichte Überraschung als auch eine gewisse Bewunderung in seinem Blick. Dann rutschte er elegant von seinem Barhocker, nahm seinen Drink und kam auf sie zu.

O Gott, was hab ich nur getan?!

Eigentlich war sie nur in die Bar gekommen, um irgendwelchen Anmachversuchen auf der Party zu entkommen. Und jetzt? Jetzt hatte sie einen Mann, den sie noch nie zuvor gesehen hatte, quasi eingeladen, sie anzusprechen. Was für eine Strategie sollte sie jetzt fahren? Ja oder nein? Weglaufen oder bleiben? Ihn ermutigen oder einen auf cool machen? Die Möglichkeiten schienen länger in ihrem Kopf umherzuschwirren, als der Mann brauchte, um mit eleganten, selbstbewussten Schritten seinen Weg zu ihr zurückzulegen.

Schließlich entschied sie sich für ein Lächeln. Welche Frau würde das nicht tun? So von Nahem war er das, was sie nur mit dem unpassenden Begriff »Kracher« beschreiben konnte. Alles, was sie schon von Weitem heiß gemacht hatte, verstärkte sich im Näherkommen um das Tausendfache.

»Hallo … Dann setz ich mich wohl einfach mal zu Ihnen, was?« Er nahm ganz selbstverständlich auf dem Barhocker neben ihr Platz. Seine langen Beine ließen die Aktion locker, unangestrengt und elegant wirken.

»Hi«, erwiderte sie und versuchte tief Luft zu holen, ohne dass er es groß bemerkte.

Lass dir bloß nicht anmerken, dass er dich jetzt schon verrückt macht. Bleib einfach cool, Lizzie.

Sie wartete auf irgendeine Eröffnung seinerseits, doch der Fremde lächelte sie einfach nur an. Sein Blick war sicher, hatte gleichzeitig aber auch irgendetwas Amüsiertes, ja geradezu Belustigtes an sich. Er hatte offensichtlich schon jetzt seinen Spaß, und Lizzie bemerkte, dass es ihr genauso ging – so

gefährlich er auch auf sie wirkte. Dies war nicht die Art Mann, mit dem sie umspringen konnte, wie sie das normalerweise mit Männern tat.

»Danke für den Drink«, platzte sie heraus, denn sie war nicht in der Lage, dem Druck seines Lächelns und dem leicht spöttischen Blick ohne irgendeinen weiteren Satz standzuhalten. »War allerdings nicht ganz das, was ich erwartet hatte.« Sie schaute auf sein Glas. »Purer Gin scheint mir irgendwie kein Drink für einen Mann zu sein.«

Immer noch stumm griff er nach seinem Glas und forderte sie mit einem Nicken auf, auch das ihre in die Hand zu nehmen. Die beiden stießen an, und der Unbekannte nahm einen tiefen Schluck. Lizzie betrachtete die langsamen Wellenbewegungen seiner Kehle. Er trug einen sehr guten Dreiteiler in einem teuer aussehenden, leicht verwaschenen Graublau. Dazu ein hellblaues Hemd, dessen oberster Knopf geöffnet war.

Das kleine Dreieck nackter Haut an seinem Hals schien ihre Zunge förmlich einzuladen. Wie er wohl schmeckte? Zweifellos nicht so streng wie Gin, aber ganz sicher ebenso eigen und zehnmal so berauschend.

»Aber wie Sie sehen können, bin ich ein Mann.« Er stellte sein Glas erneut ab und drehte sich weiter zu ihr – wieder in diesem Präsentationsmodus von »Sieh nur, was ich zu bieten habe«. »Aber ich bin gern bereit, Ihnen dafür noch ein paar mehr Beweise zu liefern, wenn Sie möchten.«

Lizzie nahm schnell einen Schluck aus ihrem Glas, um sich ein wenig zu wappnen. Der silbrige, balsamische Geschmack beruhigte sie tatsächlich ein wenig.

»Das wird nicht nötig sein.« Sie hielt kurz inne und spürte, wie der Gin ihr ins Blut fuhr. »Zumindest nicht hier.«

Er schüttelte den Kopf und lachte leise. Das Deckenlicht tanzte auf seinen Locken und verwandelte das Aschblond in

geschmolzenes Gold. »Das gefällt mir. Gleich auf den Punkt. So kommt man weiter.« Er griff in die Innentasche seines Jacketts, holte eine schwarze Brieftasche hervor und zog eine Banknote heraus – einen Fünfziger wie es schien. Dann rutschte er von seinem Barhocker herunter und legte den Arm um Lizzie. »Gehen wir doch rauf in mein Zimmer. Ich hasse Zeitverschwendung.«

Oh, Mist verdammter! Das kann doch wohl nicht wahr sein! Entweder er ist so direkt, wie man nur sein kann, und total scharf auf einen Quickie. Oder …

Du liebe Güte, hält er mich etwa für ein Callgirl?!

Der Gedanke landete zwischen ihnen wie ein großer Amboss. Es war möglich. Es war sogar durchaus möglich. Das würde auch die ganze Nummer mit dem Augenkontakt und dem Drink erklären. Lizzie hatte bereits spitzgekriegt, dass die Lawns Bar wohl ein Ort war, an dem es öfter zu so etwas kam. Und es war beileibe nicht so, dass sie gar nichts über Callgirls wusste. Immerhin war einer ihrer besten Freunde Callboy gewesen – wenn auch nur nebenberuflich und vor langer Zeit. Und Brent wäre auf jeden Fall alarmiert gewesen von der Art, wie Lizzie sich so naiv in diese Klemme manövriert hatte. Sie stellte sich vor, wie sie ihm hinterher davon erzählen und vielleicht sogar eine kleine komische Einlage aus ihrer Flucht machen würde. Vielleicht würde sie damit ja wieder ein bisschen was von dem bissigen, aber drolligen Humor aus ihm herauslocken können, den ihr geliebter Mitbewohner durch herbe Verluste und andere Schicksalsschläge in letzter Zeit verloren hatte.

Auch wenn Lizzie versuchte, sich so schnell wie möglich eine Antwort einfallen zu lassen, stockte ihr Gedankenfluss und sie blieb auf dem Barhocker sitzen. Ob nun Callgirl oder einfacher Aufriss, sie brauchte einen Moment, um wieder zu

Atem zu kommen und sich zu überlegen, ob sie nun etwas völlig Verrücktes tun sollte oder nicht. »Ich glaube, ich würde lieber erst mal austrinken. Wäre doch eine Schande, so guten Gin verkommen zu lassen.«

Wenn ihre neue Bekanntschaft irritiert oder ungeduldig war, so ließ er es sich nicht anmerken. Mit einer eleganten Bewegung seiner Schultern zuckte er mit den Achseln und setzte sich wieder auf seinen Barhocker. »Da haben Sie ganz recht. Das ist wirklich guter Gin. Zum Wohl!« Er prostete ihr erneut zu.

Was soll ich nur tun? Was zum Teufel soll ich nur tun? Die Sache ist wirklich gefährlich.

In der Tat. Die Situation war sogar sehr gefährlich. Aber in einem Anflug von überwältigender Ehrlichkeit musste sie sich eingestehen, dass der Gin nicht das Einzige war, was man nicht verkommen lassen sollte. Die Frage war nur, wenn er sie *wirklich* für ein Callgirl hielt, sollte sie ihm die Wahrheit jetzt sofort sagen oder das Spiel einfach noch eine Weile mitspielen? Lizzie hatte so etwas noch nie zuvor getan, hatte ganz plötzlich aber große Lust darauf. Vielleicht weil der einzige Mann, den sie auf der öden Party außer Brent und ein paar anderen Freunden aus dem Pub kannte, ein ehemaliges Date von ihr war, der sie seinerzeit verklemmt und frigide genannt hatte, weil sie sich nicht auf irgendwelche verfrühten Fummeleien hatte einlassen wollen.

»Wie ein Pin-up aussehen, aber sich wie eine vertrocknete Nonne aufführen«, hatte er damals gestänkert, als sie ihm gesagt hatte, dass er sich vom Acker machen sollte.

Aber dieser Mann hier … Nun, bei ihm meldete sich nicht eine einzige Synapse in ihrem Gehirn, die ihn irgendwie abstieß.

Wie es wohl wäre, am Rande eines Abgrunds zu tanzen? Ein

Spiel zu spielen? Ein Abenteuer zu erleben, das so weit von ihrer täglichen Routine als Aushilfssekretärin entfernt war, wie es nur ging?

Wie es wohl wäre, sich diesen unfassbar umwerfenden Mann zu schnappen, der so gar nicht ihrem üblichen Typ entsprach? Normalerweise hatte sie nur mit Männern in ihrem Alter zu tun. Und der gefallene Engel hier war alles andere als gleichaltrig. Lizzie war vierundzwanzig und konnte aus der Nähe jetzt gut erkennen, dass sie bei ihm mit Mitte vierzig durchaus richtiggelegen hatte. Ein perfekt gealtertes, gepflegtes Exemplar eines Mittvierzigers – aber eben mit mindestens zwanzig Jahren mehr Lebenserfahrung als sie selbst.

Und wenn sie seinen Irrtum aufklärte, würde er vielleicht einfach nur sein hinreißendes Lächeln aufsetzen, ihr die Hand schütteln und dann seiner Wege gehen. »Goodnight Vienna«, um es mit Ringo Starr zu sagen.

»Prost!«, erwiderte sie.

Er sagte nichts, aber seine Augen verrieten viel.

Ob nun bezahlt oder nicht, ich wette, du weißt ganz genau, was man mit einer Frau anstellen muss, du Teufel.

Ja. Sie würde jede Summe darauf verwetten – ob nun im Liegen, Stehen oder Sitzen verdient –, dass es ganz sicher keine Schwerstarbeit für ein Callgirl wäre, dem gefallenen Engel zur Verfügung zu stehen.

Lizzie konnte ihn nicht mehr anders nennen. Der Spitzname saß.

Sie fasste ganz spontan einen Entschluss. Dies hier war ein Spiel, und sie brauchte einen Aufhänger. Einen Namen, einen Avatar, hinter dem sie sich verstecken und ihn auch wieder ablegen konnte, wenn es nötig war.

Sie sah ihm direkt in die Augen und versuchte, nicht dahinzuschmelzen, als sie ihr Glas abstellte und ihm die Hand

reichte. »Ich bin Bettie. Bettie mit ›ie‹. Und wie heißen Sie, Gin trinkender Mann?«

Er ignorierte ihren Versuch, ihm die Hand zu geben, und lachte einfach nur ganz offen und höchst amüsiert auf. »Ja, klar. Sie sind *wirklich* eine Bettie.« Seine laserblauen Augen scannten ihren gesamten Körper ab und schienen jeden Zentimeter zu katalogisieren. Ihr schwarzes Haar mit dem Pony, die blasse Haut, die grellrot geschminkten Lippen und ihre recht anständige, aber altmodisch üppige Figur in dem engen Kleid mit dem Angora-Strickjäcken darüber. Wenn Lizzie ausging, spielte sie gern mit ihrer äußerlichen Ähnlichkeit mit Bettie Page, dem berühmt-berüchtigten Aktmodell aus den Fünfzigern. Und da sie Elizabeth hieß, war nicht nur Lizzie eine oft verwendete Kurzform ihres Namens, sondern eben auch Bettie.

Nachdem der Fremde sie von oben bis unten gemustert hatte, ergriff er jetzt doch ihre Hand und schüttelte sie fest. »Hoch erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen, Bettie«, erklärte er. »Ich bin John Smith.«

Jetzt war es an Lizzie, laut aufzulachen und »John« grinste sie an. »Natürlich, John. Wie sollten Sie auch anders heißen?« Der klassische Freier-Name. Das wusste selbst sie.

Er rutschte ein wenig auf dem Barhocker vor, schüttelte die blonden Haare und hielt weiter ihre Hand fest. »Aber so heiße ich, Bettie. Ich schwöre es. Ganz ehrlich.«

Auch wenn die Art, wie er ihre Hand hielt, etwas angenehm Entschlossenes hatte, so lagen seine Fingerspitzen doch irgendwie beunruhigend auf ihrem Handgelenk. Fast so, als wollte er ihren Puls spüren. Doch in dem Moment, in dem ihr dieser Gedanke kam, ließ er sie auch schon los.

»Okay, ich glaube Ihnen, John Smith. Aber dürfte ich jetzt erst mal meinen Drink austrinken?«

»Selbstverständlich.« Er warf ihr erneut ein strahlendes Lächeln zu, dem allerdings auch eine gewisse Sinnlichkeit innewohnte. »Verzeihen Sie, ich bin wirklich ein ungehobelter Flegel. Man sollte eine Frau niemals hetzen …« Er machte eine Pause, in der durchaus die Ergänzung *selbst eine Prostituierte* Platz gehabt hätte. »Aber wenn ich weiß, dass mir etwas Tolles bevorsteht, dann bin ich wie ein Kind, Bettie. Wenn ich etwas will, dann will ich es meistens sofort haben.«

Genau wie ich.

Lizzie nahm den letzten Schluck Gin aus ihrem Glas und war ganz erstaunt, dass ihre Kehle nicht mehr länger gegen die extreme Schärfe des Getränks rebellierte. Aber sie hustete wirklich nicht, stellte das Glas mit einer entschlossenen Bewegung auf den Tresen und glitt von ihrem Barhocker.

»So, fertig. Wollen wir gehen?«

John strahlte einfach nur, stand ebenfalls auf und führte sie dann recht schnell am Ellbogen von der überfüllten Bar ins Foyer. Aber nicht so schnell, dass irgendjemand der anderen Gäste hätte annehmen können, dass sie es eilig hatten.

Der Fahrstuhl war zwar klein, fühlte sich aber durch die Anwesenheit ihres neuen Freundes noch mal enger an. Wie er da vor ihr stand, konnte sie nun sehen, dass er mittelgroß, aber eben nicht alles überragend oder gar bullig war. Er war genauso gut gewachsen, wie ihre Vorabuntersuchung in der Bar es nahegelegt hatte. So wie sein Anzug. Er sah so teuer aus, dass Lizzie sich fragte, wieso er sich eigentlich mit einem x-beliebigen Callgirl abgab, wenn er doch einfach nur bei irgendeiner teuren Agentur anrufen und sich eine ebenso teure Edelprostituierte bestellen könnte? Wieso gabelte er stattdessen einfach auf gut Glück eine Unbekannte in einer Hotelbar auf? Als die Aufzugtür sich geschlossen und er sie erneut von oben bis unten begutachtet hatte, sah er überaus

zufrieden mit seiner Zufallswahl aus. Ob er innerlich wohl abschätzte, wie viel das vermeintliche Callgirl für ihre Dienste verlangen würde?

»Und? Ziehen wir jetzt die typische Fahrstuhl-Szene ab?«, fragte er, machte aber keinerlei Anstalten, sich ihr zu nähern – außer mit den Blicken aus seinen strahlend blauen Augen.

Richtig, das kam in all den schmutzigen Filmen und Romanen immer vor. Das scharfe Pärchen, das sich im Aufzug wie wilde Tiere aufeinander stürzt und heiße, gierige Küsse austauscht.

»Ich weiß nicht. Sie haben das Sagen.« Es machte Lizzie irgendwie an, dass sie und der geheimnisvolle Mr. Smith sich trotz der immer intimer werdenden Situation noch siezten.

»Und ob ich das habe«, erwiderte er rundheraus. »Aber tun wir doch einfach so, als ob es nicht so wäre und genießen die Spannung, ja? Die Ungewissheit. Auch wenn ich weiß, dass ich mir Ihrer ganz sicher sein kann.«

Bingo! Er hält mich tatsächlich *für ein Callgirl!*

Nachdem ihre Vermutungen auf diese Art bestätigt worden waren, hätten seine Worte eigentlich grob und geschmacklos klingen müssen. Auf Lizzie aber wirkte seine Aussage höchst aufreizend und überaus erregend. Besonders die Ansage darüber, wer das Sagen hatte. Brent hatte stets behauptet, es wäre die Hure, die bei dem Kunden das eigentliche Sagen hätte, denn sie könnte das Geld jederzeit ablehnen und wieder verschwinden. Aber irgendetwas sagte ihr, dass es bei John Smith nicht so sein würde – ob er sie nun wirklich für ein Callgirl hielt oder nicht.

Wirklich sehr gefährlich.

Aber ihre Instinkte gaben mittlerweile derart die Richtung vor; es war für Lizzie unmöglich, jetzt noch einen Rückzieher zu machen – genauso unmöglich, wie das Atmen einzustellen.

»Aber da sind wir ja auch schon.« Als die Tür des Fahrstuhls sich öffnete, legte er die Fingerspitzen auf ihren Rücken und komplimentierte sie hinaus. Es war zwar nur eine ganz leichte Berührung, aber sie wirkte so überaus machtvoll, dass Lizzie die paar Meter zu Johns Zimmer geradezu im Trab zurücklegte.

Sie lächelte, als er sie schließlich hineinließ. Auf dem Weg nach oben hatte Lizzie ihrer Umgebung keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt, aber sein Zimmer fand sie nun wirklich bemerkenswert. Sehr geräumig, aber auf eine seltsame Art und Weise altmodisch, ja fast kitschig. Die Bettwäsche aus glänzend rotem Chintz passte mehr oder weniger gut zu dem weinroten Teppich. Verglichen mit der schlichten Bettwäsche und den neutralen Farben, die in den meisten modernen Hotels vorherrschten, war das hier durchaus ein bizarrer Look. Schließlich war das Waverly Grange ja auch ein merkwürdiger Ort – höchst exklusiv und mit einem leicht anzüglichen Ruf, über den man allerdings nur hinter vorgehaltener Hand sprach. Lizzie war zwar schon zu einigen Veranstaltungen hier gewesen, hatte aber noch nie die Zimmer gesehen. Dafür hatte Brent ihr schon einiges über die legendären Waverly-Liebesnester in Chintz berichtet.

»Ziemlich irre, was?«, fragte John grinsend und zeigte mit einer Handbewegung auf die herrlich plüschige Einrichtung.

»Also mir gefällt's.« Es war sicher am besten, ihn in dem Glauben zu lassen, dass sie schon öfter mit irgendwelchen Kunden in solchen Zimmern gewesen war und unter oder auf der duftigen Chintz-Bettwäsche mit ihnen gefickt hatte.

»Mir auch. Es ist so erfrischend nostalgisch. Ich mag altmodische Dinge.« Der Blick aus seinen blauen Augen fiel auf ihre Betty-Paige-Frisur, den Bleistiftrock und ihre Angora-Strickjacke.

Nun spürte Lizzie, dass sie erneut ein gewisses Zögern über-

kam. Wo war ihr Selbstbewusstsein geblieben? Sie sollte sich besser zusammenreißen. Also tänzelte sie leichtfüßig zum Bett, setzte sich hin und gab sich alle Mühe, gelassen zu wirken. »Das ist gut zu wissen.« Die eigene Stimme wirkte irgendwie seltsam dumpf auf sie. Aber das lag sicher daran, dass Lizzie sie durch das Pochen ihres Herzens und das Rauschen ihres Bluts kaum hören konnte.

John blieb unterdessen kurz an der Garderobe stehen, schlüpfte aus seinem Jackett und hängte es auf einen Bügel. So normal, so alltäglich. »Willst du denn nicht deine Agentur anrufen? Normalerweise tun die Mädchen das zu diesem Zeitpunkt immer.« Er duzte sie plötzlich. Jetzt, da sie in seinem Zimmer waren, schien Mr. Smith alles Förmliche abgelegt zu haben. »Sie verschwinden dann ins Badezimmer, und ich höre sie flüstern«, fügte er hinzu.

Hoppla! Nicht, dass sie sich jetzt in letzter Minute noch verriet. Er würde sie sicher sofort rausschmeißen. »Ich arbeite … ich arbeite unabhängig.« Lizzie dachte fieberhaft nach und versuchte, sich die Dinge in Erinnerung zu rufen, die Brent ihr erzählt und die sie im Fernsehen bei *Secret Diary of a Call Girl* gesehen hatte. »Aber ich glaube, ich werde trotzdem ein kurzes Telefonat führen, wenn du nichts dagegen hast.« Wenn er sie duzte, konnte Lizzie das auch. Sie sprang wieder auf und ging zu der zweiten Tür, die ins Badezimmer führen musste.

»Natürlich. Aber hast du nicht irgendwas vergessen?«

O ja, das Geld!

»Dreihundert.« Es war die erste Zahl, die ihr einfiel, aber sie klang auch irgendwie angemessen.

Seine hellen Augenbrauen schnellten nach oben. »Sehr günstig. Ich hatte mich eigentlich auf fünfhundert eingestellt. Mindestens.«

»Das ist mein Grundpreis«, erwiderte Lizzie. Die Gedanken rasten nur so durch ihren Kopf. »Wenn sich herausstellen sollte, dass du irgendwas Ausgefalleneres willst, müssen wir neu verhandeln.«

Wieso zum Teufel hatte sie das nur gesagt? Wieso? Wieso? Wieso? Wenn er nun wirklich etwas richtig Unanständiges wollte? Irgendwas Versautes? Er sah zwar nicht danach aus, aber wer wusste das schon?

»Ausgefallen? Ich werde mal drüber nachdenken. Aber wir fangen erst mal ganz normal an.« Er griff in die Tasche seines Jacketts, holte wieder die schwarze Brieftasche hervor und nahm ein paar Fünfziger heraus. »Hier«, sagte er und legte die Scheine auf das Sideboard.

Lizzie nahm das Geld auf dem Weg ins Badezimmer an sich, doch kurz bevor sie die Tür erreichte, hielt John sie mit einem leichten Griff am Arm auf.

»Küsst du auch? Ich weiß, dass einige Mädchen das nicht machen.«

Lizzie betrachtete seinen Mund und ganz besonders die wunderschöne Unterlippe – samtig weich und doch so entschlossen.

»Ja, ich küsse auch.«

»Dann küsse ich dich, wenn du wieder zurückkommst. Und jetzt erledige schnell deinen Anruf.«

2

Etwas Ausgefallenes

»Bettie Page« also. Womit um alles in der Welt habe ich es bloß verdient, ein Geschenk wie dich zu bekommen? Ein wunderschönes, temperamentvolles Retro-Mädchen, das mir ganz plötzlich wie ein Engel aus dem 50er-Jahre-Himmel erschienen ist.

John Smith zog kurz in Erwägung, sich noch einen Drink aus der Minibar zu genehmigen, entschied sich aber nach einem kurzen Moment des Überlegens dagegen. Er war nach dem winzigen Schluck Gin an der Bar schon angetrunken genug. Er war erregter, als er es seit langer Zeit bei einer Frau gewesen war. Und definitiv schärfer, als er es je bei einem Callgirl gewesen war. Nicht, dass er erst vor Kurzem mit einer Frau aus dem horizontalen Gewerbe zu tun gehabt hatte. Nicht, dass er überhaupt schon oft mit einem Callgirl zusammen gewesen war.

Es war allerdings äußerst interessant, Bettie vorzumachen, dass er große Erfahrung auf diesem Gebiet vorweisen konnte. Nachdem er sich in einen der großen Chintz-Lehnsessel gelümmelt hatte, atmete er tief ein und versuchte, seiner Gefühle irgendwie Herr zu werden. Sicher, das hier war eine verrückte Situation, aber er hatte seinen Spaß. Wieso sollte er das abstreiten? Und sie auch – diese ungewöhnliche, junge Frau mit dem altmodischen Style, der man jedes Gefühl vom Gesicht ablesen konnte. Dieses herausfordernde Lächeln war einfach unmissverständlich.

»Bettie, was?«

Er war sicher, dass das nicht ihr richtiger Name war. Aber vielleicht lag er ja durchaus nah dran. Sie sah auf jeden Fall wie eine Bettie Page aus. Dieselbe Mischung aus Unschuld und überbordender Sinnlichkeit. Unanständigkeit. Ja, das passte perfekt zu ihr. Aber *wie* unanständig? Als Callgirl steckte sie das meiste sicher mühelos weg. Alles wahrscheinlich. Da würde sie vor seinen liebsten Spielarten ganz sicher nicht zurückschrecken. Und doch hatte sie trotz ihres Berufs etwas seltsam Unberührtes an sich. Genau wie die legendäre Bettie selbst. Eine herzige Frische und eine gewisse Bodenständigkeit – so idiotisch das auch klang.

Wie lange sie den Job wohl schon machte?, fragte er sich. Wenn sie nun ganz neu war? Auf jeden Fall war sie weitaus jünger als seine üblichen Gespielinnen. Normalerweise fiel seine Wahl nämlich auf glatte, gepflegte Mittdreißigerinnen mit Erfahrung. Also eher auf Lebedamen als auf Callgirls. Es könnte allerdings eine Menge Spaß bringen, sich auf eine Art für ihre Dienste zu revanchieren, die sich nicht allein auf das Finanzielle konzentrierte. Befriedigung, etwas Neues … ein kleines Abenteuer, das über ihren normalen Job hinausging.

Denn genau darin lag die eigentliche Herausforderung, das tiefere Spiel. Und mit ein bisschen Glück war ein Mädchen aus dem Gewerbe, das sich wie eine Bettie Page stylte und nach gerade mal fünf Minuten Konversation quasi im Vorbeigehen einen Kunden annahm, auch mutig genug, dieses Spiel mitzuspielen.

Ganz plötzlich war John Smith schon nicht mehr ganz so gelangweilt von seinem Leben und seinen Geschäften wie noch vor einer halben Stunde. Ganz plötzlich war der wachsende Unmut über seinen selbst gewählten Lebensweg, die heimtückischen Phantome von Verlust und Schuld und die

schrecklichen, immer wiederkehrenden Gedanken, dass sein Leben letzten Endes völlig leer war, wie weggeblasen. Ganz plötzlich fühlte er sich, als wäre er wieder ein junger Mann voller Träume. Ein Player. Enthusiastisch, hoffnungsvoll und potent.

Er fasste nach seinem Schwanz. Er war hart wie Stein, steif und willig.

»Komm schon, Bettie«, flüsterte er sich selbst zu. Er musste lächeln, denn er spürte seine Erregung sogar im Herzen. »Beeil dich. Denn wenn du das nicht tust, werde ich da reinkommen und dich holen.«

Als Lizzie aus dem Badezimmer trat, sah sie als Erstes einen weiteren kleinen Haufen Scheine auf dem Sideboard liegen.

»Nur für den Fall, dass es mich doch noch nach etwas ›Ausgefallenem‹ verlangt«, erklärte John mit freundlicher Stimme. Er lag immer noch vollständig angezogen auf dem Bett. Nur die Schuhe hatte er abgestreift und sie auf den Teppich fallen lassen.

»O ja, klar … gut.«

Ausgefallen? Was hieß wohl ausgefallen? Hoffentlich nichts, das zu schräge war. Ein bisschen Bondage? Spanking vielleicht? Wenn ja, würde sie Accessoires brauchen, und die hatte Lizzie nicht. Zu einer Geburtstagsparty der etwas gehobenen Klasse brachte man eben keine Seile zum Fesseln oder gar Handschellen mit Pelzbesatz mit.

»Ich habe aber keine Toys dabei. Nur die hier.« Auch wenn sie gar nicht bemerkt hatte, dass sie die Luft anhielt, presste sie die Worte doch durch angehaltenen Atem hindurch hervor. Außerdem drangen sie viel zu laut aus ihrem Mund. Lizzie öffnete die Faust, um ihm die Kondome zu zeigen, die sie in ihrer Handtasche gefunden hatte. »Eigentlich hatte ich gar

nicht vor, heute Abend zu arbeiten. Aber die Feier, die ich besuchte, war ziemlich langweilig, und da dachte ich mir, ich versuche mein Glück mal an der Bar. Spare in der Zeit, dann hast du in der Not. Du weißt schon …«

Was zum Teufel plappere ich nur vor mich hin?

John blieb weiter bequem und entspannt auf dem Bett liegen. Er grinste. Es war ein anzügliches Grinsen. Genauso sonnig wie zuvor, aber mit einer gewissen Verwegenheit. Er hatte das Sagen, und das wusste er ganz genau. Vielleicht war das ja das »Ausgefallene«.

Ein warmes, honigsüßes Gefühl schlängelte sich durch Lizzies Bauch. Ein köstliches Gefühl, das sich zwar irgendwie beängstigend anfühlte, ihr Blut aber extrem in Wallung brachte. Seine blauen Augen verengten sich zu Schlitzen, so als würde er von Weitem ihre körperlichen Reaktionen beobachten. Ein Blick, der Lizzies Verlangen nur noch weiter anschwellen ließ.

Mit ein paar ihrer bisherigen Freunde hatte sie schon früher kleine, nicht ganz ernst gemeinte Unterwerfungs-Spiele gespielt. Einfach nur so aus Spaß und um das Sexleben ein bisschen prickelnder zu machen. Aber das Ganze hatte nie so recht ihren Erwartungen entsprochen und war eher albern gewesen. Das lag in erster Linie daran, dass die Männer immer *sie* in der dominanten Rolle hatten sehen wollen. Das hieß dann, sie hatte billigen, schwarzen Vinyl-Plunder tragen und die Typen »ungezogener Bengel« nennen müssen. Das war zwar ganz lustig gewesen, hatte ihr selbst aber nicht wirklich etwas gebracht. Und als einer der Freunde vorgeschlagen hatte, die Rollen doch mal zu tauschen, da hatte sie sich nicht nur für den Abend, sondern gleich von der ganzen Beziehung verabschiedet. Eigentlich ein netter Kerl, aber auf eine Weise, die Lizzie nicht recht definieren konnte, einfach nicht »gut«

genug, um ihr Meister zu sein und sie dazu zu bringen, sich ihm zu unterwerfen.

Aber der gewandte John Smith, ein Gin-Trinker in den Vierzigern mit Lachfalten und einer gewissen Abgeklärtheit … hey, der war auf jeden Fall »gut« genug. Ihr Bauch bebte, und sie spürte, wie sich in ihrem Geschlecht schockierend schnell die ersten Lustsäfte sammelten.

Jetzt wäre der Moment, ihm reinen Wein einzuschenken. Vielleicht sollte sie ihm die ganze Sache einfach nur erklären und dann vielleicht sogar mit einem anderen Spiel weitermachen? Aber Lizzie konnte kaum sprechen. Auch er sagte kein Wort, sondern betrachtete sie einfach nur aus Augen, die alles zu erkennen schienen. Mit einer kleinen Bewegung des Kopfes hieß er sie, nichts zu erklären, nichts zu hinterfragen und den Zauber nicht zu brechen.

Doch gerade als sie dachte, jede Sekunde zusammenzubrechen und vor Anspannung laut aufzuschreien, sagte er schließlich doch etwas.

»Toys sind nicht immer nötig, Bettie. Das solltest ausgerechnet du aber wirklich wissen.«

Hatte sie es jetzt schon versaut? Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Lizzie gab sich alle Mühe, nicht zu schwächeln. Sie zuckte mit den Schultern, ging langsam auf ihn zu und legte ihren etwas jämmerlichen Haufen Kondome auf den Nachttisch. »Natürlich. Da hast du vollkommen recht. Außerdem improvisiere ich wahnsinnig gern. Du auch?«

Er erhob sich langsam, setzte sich auf die Bettkante und stellte die Füße auf den Boden. »Braves Mädchen … Braves Mädchen …« Dann platzierte er eine Hand auf ihrer Hüfte und legte dabei die Finger gespreizt über ihre Pobacken. Aus der bloßen Berührung wurde schnell ein Kneten, bei dem die Kuppen seiner vier Finger sich fest in ihr Fleisch gruben.

Nicht brutal, aber doch mit einer gewissen Entschlossenheit. Er nahm sich, was er wollte.

Mit der anderen Hand zog er Lizzie näher zu sich heran und zwar direkt zwischen seine gespreizten Schenkel. So sah sie zwar auf ihn herab, aber andererseits fühlte es sich an, als würde er auf sie hinabschauen – von einem Punkt aus, der von seiner Dominanz bestimmt war. Die Erkenntnis, dass er ihr genau das geben konnte, was sie brauchte, brachte Lizzies Herz erneut zum Rasen.

Aber was war *sein* Preis? Konnte sie es sich leisten, diesen Preis zu bezahlen?

Mittlerweile knetete er ihren Po immer fester, fast als wollte er die Festigkeit ihres Fleischs prüfen. Auch waren seine Fingerspitzen jetzt näher an ihrer Möse und pressten dort den Stoff ihres Rocks in ihre Spalte. Als würde ihr Körper ein Eigenleben führen, fing er ganz plötzlich an, sich zu bewegen, sich hin und her zu wiegen und sich seinem Griff entgegenzupressen. Und dabei hatten sie bisher ja eigentlich noch gar nicht groß was getan. Lizzie legte die Hände auf seine Schultern und versuchte, ihn noch näher zu sich heranzuziehen.

»Oh.« Ein kleines Kopfschütteln von ihm und ein Blick aus seinen Augen – mehr Anweisungen brauchte sie nicht. Lizzie nahm sofort die Hände von seinen Schultern und ließ es geschehen, dass seine freie Hand zu ihrer Brust wanderte, wo er mit den Fingern über ihre Nippel strich. Ihr BH hatte einen Bügel, war aber nicht gepolstert, sodass seine Berührung nur wenig eingedämmt wurde. Durch den Stoff hindurch kniff er ganz leicht mit Finger und Daumen in ihre Brustknospe. Lizzie stöhnte kurz auf, denn die Erregung, die seine Berührungen in ihr auslösten, schoss direkt in ihre geschwollene Möse und ihren Kitzler. John lächelte.

Kneten. Kneifen. Kneten. Kneifen. Lizzie war beim Sex

zwar durchaus andere Dinge gewohnt, fand seine Behandlung aber einfach herrlich. Sehr eigen und unglaublich erregend. Die Feuchtigkeit zwischen ihren Schamlippen nahm immer mehr zu und drohte bereits, den Stoff ihres Höschens zu durchtränken.

»Ich werde es dir besorgen«, erklärte John mit merkwürdig normaler Stimme. »Und damit meine ich einen richtigen Orgasmus, keinen gefakten. Ich glaube, das kriegst du hin. Du scheinst mir ein ehrliches Mädchen zu sein und ich glaube, du magst die Art, wie ich dich anfasse. Selbst wenn es rein geschäftlich ist.«

Lizzie schluckte schwer. Einen Moment lang hatte sie tatsächlich vergessen, dass sie ja eigentlich ein Callgirl sein sollte. Bisher hatte sie sich eher als Glückspilz gesehen, einem echt scharfen Mann über den Weg gelaufen zu sein, der ganz sicher nicht viel tun musste, um sie zum Höhepunkt zu bringen.

»Wirst du mir zuliebe ehrlich sein?« In seinen blauen Augen schien sich die ganze Welt widerzuspiegeln, und sie konnte den Blick einfach nicht von ihnen abwenden. »Wirst du mir geben, was ich will? Wofür ich bezahlt habe?«

»Ja, ich schätze, das kriege ich wohl hin. Dürfte nicht allzu schwierig sein.«

Finger und Daumen schlossen sich jetzt fester um ihren Nippel. Es tat richtig weh, und sie stöhnte ob des Schmerzes laut auf. Aber es war nicht nur der Schmerz, der ihr dieses Keuchen entlockte. »Ehrlichkeit, denk dran.« Er leckte sich mit seiner weichen, hellroten Zunge über die Oberlippe. Und auch dieser Anblick entlockte ihr ein Seufzen.

Lizzie konnte nichts erwidern und nickte einfach nur. Der Druck auf die Knospe ihrer Brust verzehrte sie geradezu. Wie konnte das nur sein? Auch wenn es wehtat, nahm sie den Schmerz nicht als solchen wahr.

Schließlich ließ er von ihr ab. »Zieh deine Jacke und das Kleid aus. Sonst nichts.«

Lizzie hoffte inständig, dass er ihr leichtes Zittern nicht bemerkte, als sie ihre Strickjacke auszog, zu Boden fallen ließ und dann hinter sich griff, um den Reißverschluss ihres Kleides zu öffnen.

»Lass mich.« John drehte sie wie eine große Puppe auf der Stelle herum, zog den Reißverschluss hinunter und drehte sie dann wieder zu sich. Als sie schließlich aus dem Kleid stieg, hielt er ihr dann aber doch eine Hand hin, an der sie sich abstützen konnte.

Eigentlich hatte Lizzie nicht vorgehabt, heute Abend jemanden zu verführen und trug deshalb nicht gerade ihre schickste Unterwäsche. Es war ein schönes, aber recht schlichtes Set, das aus einem weißen BH und einem Höschen mit hellrosa Spitzenbesatz bestand.

»Hübsch. Sittsam. Gefällt mir«, erklärte John mit zufriedenem Lächeln. Lizzie fiel fast in Ohnmacht, als er sich ein wenig zur Seite beugte und ganz lässig in seine Hose griff, um seinen Schwanz zu richten. Als er die Hand beiseite nahm, konnte sie sehen, dass er riesengroß und steinhart war.

Ja! Lecker!

John lachte laut auf. Er hatte gesehen, wie sie ihn begutachtete. »Nicht schlecht, was?« Er zuckte mit den Achseln und hatte immer noch dieses sonnige, aber auch irgendwie nervenzermürbende Grinsen auf dem Gesicht. »Ich schätze, du hast schon alle möglichen Größen und Formen gesehen.«

»Stimmt«, entgegnete sie und hätte am liebsten nach seinem »nicht schlechten« Teil gegriffen. Doch gleichzeitig wusste sie instinktiv, dass das im Moment verboten war. »Die meisten sind recht klein, aber deiner scheint ganz okay zu sein. Zumindest von meinem Blickwinkel aus.«

»Freches Luder. Dafür sollte ich dich eigentlich bestrafen.« Er legte eine Hand auf ihren Oberschenkel, direkt über den Rand ihrer halterlosen Strümpfe. Schlagen tat er sie nicht, aber perverserweise hoffte Lizzie, dass er es noch tun würde – nur, um zu sehen, wie sich ein Hieb von ihm wohl anfühlte. »Aber vielleicht werde ich das später noch tun.« Er strich über ihre Haut direkt unter ihrem Höschen, ließ dann aber sofort wieder von ihr ab.

»Du bist wirklich sehr schön, weißt du das?«, fuhr er fort und lehnte sich einen kurzen Moment lang auf seine Ellbogen. »Ich schätze, du bist sehr beliebt bei deiner Kundschaft. Hab ich recht? Kommst du gut an?«

»Ja, es läuft nicht schlecht.« Die Antwort war nichtssagend genug, um nicht als Lüge zu gelten. Ab und zu hatte sie schließlich immer mal wieder einen Freund. Nichts Besonderes. Lizzie war nicht promiskuitiv, hatte aber durchaus hin und wieder Sex.

John nickte. Sie war nicht sicher, was dieses Nicken zu bedeuten hatte, und konnte immer noch nicht recht aufhören, sich Sorgen zu machen. So wie er jetzt dalag, hatte sie einen guten Blick auf seine herrliche Erektion. »Dann macht dir dein Job also wirklich ernsthaft Spaß?« Er schaute ganz ungeniert auf die Stelle, an der ihre Augen sich festgesaugt hatten.

»Allerdings. Und ich komme auch ziemlich oft. Das, was man so im Fernsehen sieht, diese Dokumentation und so … Die wollen einem alle weismachen, dass wir keine Freude an unserer Arbeit haben. Aber einige von uns haben durchaus ihren Spaß dabei.« Es schien Lizzie vernünftiger, sich so abzusichern, denn wenn sie nicht bald einen echten Orgasmus hatte, würde sie noch durchdrehen. Er hatte sie noch so gut wie gar nicht angefasst, aber ihr Kitzler stand kurz davor zu explodieren.

HEYNE

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Portia Da Costa

Plötzlich Callgirl
Erotischer Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 384 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-54577-9

Heyne

Erscheinungstermin: November 2014

Ein aufregender, sexy, tabuloser Roman, der alle Leserinnen anspricht, die schon immer mal gerne Pretty Woman gewesen wären

Bei ihrer ersten Begegnung in der Bar eines Luxushotels hält der attraktive Millionär John Lizzie irrtümlicherweise für eine Edelprostituierte. Lizzie lässt ihn in dem Glauben, und die beiden verbringen eine aufregende Nacht in Johns Hotelzimmer. Lizzie gibt sich ganz den Wünschen und dominanten Fantasien ihres »Klienten« hin. Doch was wird passieren, wenn John die Wahrheit herausfindet?

Der Titel im Katalog